



Gnadenstuhl in der Wies um 1680, Leihgabe an die Wies von Familie Brunner

Predigt zum Dreifaltigkeitsfest

Erklärst du noch, oder lebst du schon?

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an den Dreifaltigen Gott!

„Und“, fragt der Professor den Theologiestudenten am Ende einer schlechten Prüfung, „können Sie denn wenigstens die Dreifaltigkeit erklären?“ - Da strahlt der Student und meint: „Na, wenigstens das kann ich! Also, die Dreifaltigkeit kann man so erklären...“- Worauf der Professor ihn unterbricht: „Tut mir leid, aber Sie sind durchgefallen. Die Dreifaltigkeit kann niemand erklären.“

Leider haben viele anders gedacht als dieser Professor: Was ist nicht alles über die göttliche Dreieinigkeit spekuliert und phantasiert, konstruiert und definiert worden. In wie vielen Büchern und Predigten lesen und hören wir Erklärungsversuche - manche hart an der Grenze zur Häresie. Man möchte dem klugen Spötter recht geben, der sagt: „Als Gott mehr über sich erfahren wollte, erfand er die Theologen.“

Einen sympathischen Weg zwischen Schweigen und Erklären schlägt ein gescheiter Theologe, Ferdinand Kerstiens, vor: „Wenn uns einer fragt...zeig uns deinen Gott!, dann müssten wir antworten: Schau auf unseren Gottesdienst und unser Leben, wie wir uns um den Menschen mühen, wie wir mit Konflikten umgehen, mit eigener und fremder Schuld, wie wir nicht ruhen angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt, wie wir Frieden zu stiften versuchen....., sieh, wie wir sterben, dann weißt du, wer unser Gott ist.“

Ja, wenn wir das sagen könnten: Schau auf unseren Gottesdienst- schau hin, wie wir beten und feiern; wie wir uns als Geschöpfe verstehen, die ihrem Schöpfer für das geschenkte Leben danken; wie wir in Bitten und Klagen aussprechen, was uns bewegt und Angst macht; wie wir von unseren Hoffnungen, von unseren Tränen und unseren Träumen singen; wie wir zu unserer Freude und zum Lob Gottes musizieren und spielen.

Schau auf unser Leben- schau hin, wie wir versuchen, uns in unserem Denken, Reden und Tun an Jesus Christus zu orientieren; wie wir uns bemühen, in seinem Sinn auf die Menschen zuzugehen; wie wir von ihm den offenen Blick und den aufrechten Gang, das Mitleiden und Mitweinen lernen wollen; wie wir an seiner Weite und an seiner Freiheit Maß nehmen möchten; wie wir seine Idee einer neuen und gerechten und friedlichen Welt weitererzählen.

Schau hin, wie wir uns begeistern lassen- schau hin, wie wir unsere Begabungen, unsere Charismen einsetzen, damit auch andere mehr Freude am Leben haben; wie wir versuchen, ein Klima der Herzlichkeit und des Mitleids zu verbreiten; wie wir zeigen möchten, dass Gott uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben hat, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (vgl. 2 Tim 1,7).

Ja, wenn wir das alles sagen könnten, wären viele umständliche Erklärungen überflüssig, und der dreifaltige Gott wäre an unserem Leben abzulesen:

Gott, der Vater, von dem wir uns als einmalige Exemplare der Weltgeschichte in diese Weltzeit gestellt wissen, und bei dem unser Leben- so hoffen wir- sein Ziel finden wird.

Gott, der Sohn, dessen Menschlichkeit uns anspricht und herausfordert im Bildnis des Gegeißelten Heilandes; dessen Spielregeln in der Bergpredigt klare Anweisungen geben für ein menschliches, friedliches Zusammenleben.

Gott, der Heilige Geist, der uns zu Hoffnung und Liebe motiviert.

Ja, wenn wir das alles sagen könnten, hätte der große Prediger und Kirchenvater Johannes Chrysostomus im 4. Jahrhundert seine helle Freude an uns Christen des 21. Jahrhunderts.

Er hat einmal selbstkritisch formuliert: „Es wäre gar nicht nötig, die Lehre darzulegen, wenn unser Leben selbst Strahlkraft hätte. Es wäre gar nicht

nötig, Worte zu Hilfe zu nehmen, wenn unsere Werke hinreichend Zeugnis ablegen.“

In Anlehnung an einen Werbespruch bei „IKEA“ könnten wir uns alle fragen: „*Erklärst du noch, oder lebst du schon?*“

(nach Wolfgang Raible, in Anzeiger für die Seelsorge 2011)